Bis auf Weiteres
geben wir auf sämmtliche
Damenkleiderstoffe, Regen- und Winter-Mäntel, Jaquettes, Copes,
Morgenkleider etc. etc.
Nur Neuheiten!
20 % Rabatt bei Baarzahlung.
Geschwister Hess, Freiburg i. B., 35 Kaiserstrasse 35.

Ohne Concurrenz.
Eine Auswahl von circa 300 Stück der neuesten
Winter-Regenmäntel, Jacket's,
Räder, Cape's (neuester Umhang), **Kindermäntel etc. etc.**
bietet **nur** das
Damen-Confections-Geschäft
von
M. STEIN & SOHN
in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 33.
Es ist daher den geehrt. Damen Gelegenheit geboten, ihren Bedarf nach jeder Richtung hin aufs **Vortheilhafteste** bei uns zu decken, da sämmtliche Sachen von den **allerbilligsten** bis zu den **feinsten Modellen** vertreten sind.
Die Preise sind anerkannt billig und streng fest ohne Sconto.
M. Stein & Sohn,
ältestes und größtes Damen-Confections-Geschäft am Platze.

Von Freitag, den 7. Oktober d. J. an.
Billig! || Nur noch bis Donnerstag hier. || **Billig!**
Für bevorstehende Wintersaison eröffne ich für kurze Zeit
im Hause der Frau Krayer
neben dem Rebstock den
Verkauf
in **garnirten** und **ungarnirten**
Damen- und Mädchenhüten
zu den billigsten Preisen. Auswahl in allen in das Modefach einschlagenden Artikeln. Auf Wunsch werden dem verehrl. Publikum getragene Hüte umgeändert und dazu gebrachte Sachen verwendet.
Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich ein tit. Publikum um geneigten Zuspruch.

Traubenzucker R. & W.
Neue Rosinen
Crystallzucker
Farin
zur Weinbereitung, sehr billig, bei
J. Weil-Wallerstein.

Als das Vorzüglichste zur Weinbereitung
empfehle: (3277)
Traubenzucker
Cristallzucker
Farinzucker
Rosinen in neuer Frucht.
Aug. Hetzel.

Ein **zuverlässiger jüngerer**
Bursche
von 16—18 Jahren, der auch mit einem Pferd umzugehen versteht, findet auf Weihnachten Stelle. Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

J. Krane, Waldkirch,
Schulstrasse 6.
Sprechstunden für Zahnleidende: 8—12 Uhr Vormittags, 2—7 „ Nachmittags.
Schmerzlose Zahn-Operationen.
Anfertigung von künstl. Gebissen pro Zahn 3 Mark.

Ein Füllofen
zum **Reguliren** und ein
eiserner Ofen
zum **Kochen** im Zimmer, beide noch neu, sind **zu verkaufen.**
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Als Desinfectionsmittel
bei der drohenden **Cholera-Gefahr** empfohlen:
Eisenvitriol,
Chlorkalk,
Carbolsäure, rohe und reine,
Carbolschwefelsäure,
Creolin,
Lysol.
Alles billigst mit genauester Anweisung zur sachgemäßen Desinfektion in der (3196)
Apotheke.

Offene Stelle.
Ein redegewandter, solider
Geschäftsmann
(auch Handwerker), welcher über freie Zeit verfügen kann, wird von einer ersten Firma (nicht Waarengeschäft) zu gewinnen gesucht. Dauernde, gut honorirte Stellung, event. **mit Fixum,** wird zugesichert. Nur schriftliche Meldungen nimmt unter G. 7498 **Rudolf Mosse** (G. Flomme) **Karlsruhe in Baden** entgegen.

Norddeutscher Lloyd
Bremen.
Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage, mit Postdampfern 9—10 Tage.
Nähere Auskunft durch
Conrad Lutz, Kfm. in Emmendingen.
Lothar Hirtler, Kfm. in Endingen.

Ia Traubenzucker
„ **Farinzucker**
„ **Raffinade**
„ **Christallzucker**
„ **Faßbrand**
„ **Talg**
halte bei jetziger Verbrauchszeit zu den **billigsten** Preisen empfohlen.
H. Hauck.

Hirschhornöl
Bremsenöl
Steinöl
Thieröl
in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
die Apotheke.

Die Anfertigung von
Kautschuckstempeln
besorgt **prompt** und **billigst** nach **geschmackvollen Mustern**
Die Expedition des „Hochb. Boten".

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen Illustrirtes Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.
Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 121. Emmendingen, Donnerstag 13. Oktober 1892.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 4. Oktober d. J. wurde Landwirthschaftsinspektor G. Kuhn auf Hochburg zum Vorstand der landwirthschaftlichen Winterschule in Bühl und Wanderlehrer für den Kreis Baden ernannt.

Es geht auch so und es sieht sich das Meiste schlimmer an, als es wirklich ist. Das preußische Abgeordnetenhaus hatte die für die Heeresreorganisation geforderten Mittel abgelehnt, während das Herrenhaus diese Mittel, wie sie die Regierungsvorlage forderte, bewilligt hatte. Da erklärte am 13. Oktober 1862 das Abgeordnetenhaus diesen Beschluß als verfassungswidrig und als null und nichtig. Mit einer Offenheit, wie man sie in den Kreisen der Diplomatie nicht gewöhnt war, erklärte hierauf der neue preußische Ministerpräsident, Otto von Bismark, daß sich die Regierung nunmehr in die Nothwendigkeit versetzt sehe, einstweilen den Staatshaushalt auch ohne die verfassungsmäßige Unterlage zu führen; er, Bismarck, werde die Mittel, welche er bedürfe, nehmen, wo er sie bekomme. Es folgte nun die budgetlose Zeit, und es „ging auch wirklich so," wie ein berühmter Parlamentarier einst gesagt. Beweis dafür, daß manche Haupt- und Staatsaktion keine solche ist und im Laufe der Jahre in ein Nichts verblaßt.

Am 14. Oktober 1772, also vor 120 Jahren, wurde durch eine Verordnung Friedrich II von Preußen die „preußische Seehandlung" gegründet. Dieses Institut war damals total verschieden von seiner heutigen Einrichtung. Es war eine für den Handel mit Seesalz reichlich mit Monopolen ausgestattete Aktiengesellschaft, deren Leitung ausschließlich in der Hand des Staates ruhte, der sich mit einer ansehnlichen Aktiensumme betheiligt hatte. Als später die Regierung wiederholt in Geldverlegenheit kam, mußte die Seehandlung aushelfen, bis sie schließlich ihre eigenen Verbindlichkeiten nicht mehr erfüllen konnte. 1820 wurde die Seehandlung ein selbständiges Geld- und Handelsinstitut des Staates, aber ohne Monopole und 1845 wurde sie eine Staatsbank. Der Reingewinn des Institutes betrug 1890/91 über 2 Millionen Mark.

Die Entdeckung von Amerika vor 400 Jahren.

Ein Gedenkblatt zum 12. Oktober 1892.

Von Dr. Adolf Kohut.

(Schluß.)

Unbeschreiblich war der Jubel, womit Columbus von der Bevölkerung allenthalben empfangen wurde. Seine Reise an den Hof von Barcelona, wo damals das spanische Königspaar residirte, glich einem glänzenden Triumphzuge. Von nah und fern strömte die Menge in hellen Haufen herbei, um den tollkühnen und erfolgreichen Mann, der so Großes vollbracht, von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Wie mag sein Herz geklopft haben, als er, im Bewußtsein seiner vollführten epochemachenden Schöpfungen, vor dem Monarchen erschien! Auf dem offenen Marktplatz von Barcelona wurde er feierlich empfangen. Bei seiner Ankunft erhob sich der König von seinem Throne und gestand ihm die höchste Ehre zu, welche Spaniens Könige ihren Unterthanen verliehen — er mußte auf einem bereit gehaltenen Sessel an seiner Seite Platz nehmen. Jobst Ruchhamer erzählt in seinen 1508 veröffentlichten Reiseberichten hierüber wörtlich: „Der Kunige vnd die Kunigin entpfingen diesen Christoffel Dawber mit dem allerangenehmsten angesicht, vnd thaten jene die allergrößten Eern, vnd ließen jne öffentlich setzen vor Jnen, welches bey jnen ist von den ersten vnd größten eern. Vnd wollten, das er genent wurde Ein Wunderer des Meres Oceam" (soll so viel heißen wie Admirale: „Admiral"). In glühenden Worten und mit der ihm angeborenen hinreißenden Beredtsamkeit schilderte Columbus den Verlauf und die Ergebnisse seiner Entdeckungsreisen. Er erzählte u. A., daß er im indischen Meere gewesen; und wenn auch die volkreichen Städte und Seeplätze mit ihren Gewürzfrachten, die im äußersten Asien lägen, noch nicht gefunden seien, so hätten doch die großen neuentdeckten Inseln so viele werthvolle Produkte und verhießen in ihren goldführenden Flüssen eine so reiche Ernte des edelsten Metalls, daß das zweite Ziel und die zweite Aufgabe, die er sich gestellt habe, das heilige Land wieder zu gewinnen, bald in Angriff genommen werde könne. So viel stehe fest, daß die Zweifler und Spötter verstummen werden, denn Gott habe auf so wunderbare Weise Alles bestätigt, was er behauptet habe gegenüber den Meinungen hochgestellter und einflußreicher Persönlichkeiten, welche seinen Plan für Träumerei und sein Vorhaben für ein Hirngespinnst gehalten. Gott erhöre die Gebete seiner Diener, welche seine Gebote befolgen, auch dann, wenn sie, wie in diesem Falle, Unmögliches zu bitten scheinen. So habe auch er Erfolg in seinem Unternehmen gehabt, welches bis jetzt menschliche Kraft übersteige; denn wenn bisher Einige über diese Inseln geschrieben und gesprochen, so sei dies nur in der Form von Muthmaßungen geschehen, da doch dieselben Niemand gesehen habe, so daß das Ganze fast für eine Fabel gehalten worden sei.

Man kann sich denken, welche Begeisterung die Rede des Helden hervorrief und mit welchem Entzücken alle Welt seinen Werten lauschte — der spanische Hof hatte keine Bedenken mehr. Man ging sofort an die Ausrüstung einer zweiten, besser ausgestatteten Expedition; drei große Kauffahrer und 14 Karawellen mit einer Besatzung von 1500 Mann wurden ihm diesmal zur Verfügung gestellt.

Es ist nicht unsere Absicht, die noch folgenden drei so gewaltigen und epochemachenden Entdeckungsreisen des Columbus zu schildern; auch liegt es uns ferne, die Intriguen und Kabalen zu berühren, welche gegen den kühnen Eroberer gesponnen wurden und die schließlich dahin führten, daß der Abgesandte der Königin von Spanien, der „regierende Richter" Francisco de Bobadilla, im August 1499 Columbus und seine beiden Brüder Diego und Bartolomeo in Ketten legen und nach Spanien abführen ließ. Wie so vielen großen Erfindern und Entdeckern, diesen Wohlthätern der Menschheit, die den Fortschritt um Jahrhunderte befördert haben, erging es auch ihm am Abende seines Lebens: in Mißmuth und Lebensüberdruß verbrachte er die letzten Jahre seines ruhm- und thatenreichen Daseins, bis er am Himmelfahrtstage des Jahres 1506 zu Valladolid dem Schicksal der Sterblichen erlag — er starb an gebrochenem Herzen über den Undank seiner Mitbürger. Und der Undank, welcher ihn im Leben verfolgte, sollte ihn auch nach dem Tode quälen: die Welt, welche er entdeckte, wurde nicht nach ihm, sondern nach einem seiner wenig hervorragenden Nachfolger, Amerigo Vespucci, der zuerst eine ausführliche Beschreibung des Landes verfaßte, genannt.

Welches Aufsehen die Entdeckung der neuen Welt hervorrief, beweisen die zeitgenössischen Schriftsteller. Man lese nur die Briefe Peter Martyr's vom September und Oktober 1493. In diesen in lateinischer Sprache geschriebenen und später veröffentlichten Briefen bezeichnet der Verfasser die Entdeckung der neuen Welt als ein „wunderbares Ereigniß, als eine gesegnete That." Da heißt es wörtlich: „Welche Nahrung kann für erhabene Geister willkommener sein? Ich fühle es an mir selbst; ich bin freudig erregt, wenn ich verständige Männer spreche, welche aus jenen Gegenden zurückkehren. Wer mag heute noch staunen über die Entdeckungen, welche Saturn, Ceres und Triptolemos gemacht haben sollen? Selbst die Phönizier müssen mit ihren Leistungen zurücktreten."

Politische Tagesübersicht.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." weist in einem Leitartikel die Bestrebungen, welche auf Aenderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe gerichtet sind, ab. Für das Gesetz sei eine längere Probezeit nöthig. Nachdem die Bestimmungen über die Sonntagsruhe erst seit kurzem Gesetzeskraft erlangt hätten, könne weder die Menge, noch die Art der gemachten Erfahrungen einen Schritt rechtfertigen, wie ihn Bittsteller aus Köln und aus sonstigen Orten verlangten.

— Am 8. Oktober feierten der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar das Fest der goldenen Hochzeit. Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden wohnten in Gemeinschaft mit dem Kaiser und anderen deutschen Bundesfürsten der erhebenden Feier an. Die Huldigung, welche aus diesem freudigen Anlasse die Unterthanen des Großherzogs von Sachsen-Weimar dem verehrten Fürstenpaare, das sich um die Förderung der wirthschaftlichen und geistigen Kräfte seines Landes allezeit verdient gemacht hat, darbrachten, weckt in allen deutschen Gauen den lebhaftesten Widerhall. Hat doch der Großherzog von Sachsen-Weimar sich als edler deutscher Fürst in den Dienst des großen gemeinsamen Vaterlandes opferbereit gestellt, ist doch durch ihn das hehre geistige Erbe, das auf klassischem Boden erstanden, treulich gepflegt der Mitwelt überantwortet worden. Das Museum, die berühmte Kunstschule, die Lutherbibliothek, das Göthe-Schillerarchiv sind neben vielen anderen Schöpfungen beredte Zeugen der kunstbegeisterten Wirksamkeit dieses edlen deutschen Fürstenpaares, dessen goldenen Ehrentag das deutsche Volk mit den besten Wünschen begleitet.

— Eine kavalleristische That ersten Ranges ist es, welche nunmehr eine Anzahl von österreichischen und von reichsdeutschen Offizieren durchgeführt haben. Die Oesterreicher ritten von Wien nach Berlin, die Deutschen von Berlin nach Wien — ein Wettreiten im größten Style. In beiden Reichen begleitete man mit größtem Interesse den Verlauf dieses interessanten Wettstreites und man weiß, daß die beiden Kaiser persönlich an demselben das größte Interesse nahmen. Die Oesterreicher wurden in Berlin, die Deutschen in Wien mit wärmster Herzlichkeit aufgenommen und militärisch gefeiert. Die Monarchen verliehen dieser Freundschaftsbezeugung durch den Empfang der Distanzreiter besondere Weihe und erhöhte Bedeutung. Die beiderseitigen Reiterkorps begegnen sich auf der Heimreise in der Hauptstadt von Sachsen und vereinigen sich zu einem solennen „Liebesmahle." Durch all' dieses gewinnt das Ereigniß, das man in Wien den Allianzritt nennt, eine Bedeutung, welche weit über den sportlichen Charakter desselben hinausragt. „Die herzliche Waffenbrüderschaft zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem reichsdeutschen Heere," so schreibt die Wiener „Deutsche Zeitung", „erhält eine weithin sichtbare Illustration durch diese kameradschaftliche Leistung, welche eben doch nur zwischen Offizieren zweier in der allerinnigsten Freundschaft und Zusammengehörigkeit stehenden Reiche denkbar ist. Nur bei solcher Innigkeit, wie sie die Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn besitzt, nur bei solcher Aufrichtigkeit

In Freiheit dressirt.

(Fortsetzung.)

„Wie viel Einwohner hat der Ort?" fragte er unwirsch den Wirth, der ihn servirte.

„Etwa siebentausend," antwortete dieser.

„Wo sind sie denn! Man sieht ja keinen!" sagte der starke Herr wieder in fast zorniger Weise, so daß Frau Mathilde das Gefühl hatte, als ob der Fremde sofort Alles kurz und klein schlagen würde, wenn nicht sogleich sämmtliche siebentausend Einwohner von F.... vor ihm aufmarschirten. Der Wirth schien sich aber nicht vor dem fremden Herrn zu fürchten. Er lachte leicht auf und sagte gemächlich:

„Es ist halt Sonntag." Herr."

Damit ging er wieder fort und Frau Eclar riskirte es, den fremden Herrn verstohlen anzusehen. Dabei bemerkte sie, daß seine Augen durchaus nichts Böses, sondern eher eine gewisse Gutmüthigkeit, eine Zärtlichkeit ausdrückten und die Stimmung wahrscheinlich durch erhaltene schlechte Nachrichten oder durch ein fatales Ereigniß getrübt war. Sie wußte ja selbst am allerbesten, wie leicht das auf der Reise geschehen konnte.

Da sie sich nun selbst wie losgelöst von Heimath und Freundschaft, so recht wie ein hülflos im Winde treibendes Blatt erschien und sehr das Bedürfniß hatte, sich auszusprechen, so unternahm sie es, im Vertrauen auf die gutmüthigen, braven Augen des Fremden, eine Unterhaltung anzubahnen.

Mit freundlicher, höflicher Betonung sagte sie daher nach einer schicklichen Pause:

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, mein Herr, mir zu sagen, mit welchem Zuge ich am raschesten und bequemsten nach Rom fahren kann?"

Der starke Herr sah flüchtig über sie hin, dann beugte er sich in seine Koffertasche hinein und murmelte leise, ehe er trank:

„Aha! Auch so eine Reisetante."

Dann trank er ruhig und langsam seinen Kaffee und that gar nicht, als ob er die höfliche Frage der Frau Eclar gehört hätte.

„Es gibt," fuhr Mathilde fort, ohne sich durch diese abweisende Art beirren zu lassen, „so viel ich gesehen habe, drei Züge, mit denen ich fahren könnte. Einer fährt um neun Uhr zweiunddreißig, ein anderer um ein Uhr und ein dritter um 6 Uhr siebenundfünfzig Abends; aber ich habe mich leider nicht zurecht finden können und weiß nicht, wie ich in Rom ankomme und wo ich am besten zu übernachten hätte, da ich doch nicht in einer Tour bis Rom fahren kann."

„Er zum Henker, was haben Sie denn in Rom zu suchen? Bleiben Sie doch zu Hause!" fuhr es dem Fremden hart und rauh heraus.

Frau Mathilde Eclar war nun schon von München durchaus nicht verwöhnt in Bezug auf Höflichkeit und feine Sitte. Sie wußte wohl, daß die Münchener eine gewisse ungenirte Ausdrucksweise für ein wirdiges Emblem ihrer biderben Mannhaftigkeit hielten. Aber daß ihr so etwas auch in Tirol passiren mußte, das war ihr doch übertrieben.

„Sie sind wohl aus München?" fragte sie mit einem gutmüthigen Spott.

„Ja!" sagte der Fremde. „Sie hoffentlich nicht."

„Aber erlauben Sie 'mal! Warum soll ich mir denn meine Vaterstadt wegdisputiren lassen?"

„Weil die Münchener Frauen doch wenigstens im großen Ganzen die angenehme Eigenschaft haben, zu Hause zu bleiben und nicht nach Rom zu fahren."

„Und warum sollte ich nicht eine Veranlassung haben, nach Rom zu fahren? Ich könnte ja sogar meiner Gesundheit wegen, oder meines Berufs wegen, oder meiner persönlichen Angelegenheiten wegen gezwungen sein, dahin zu fahren. Schließlich könnte ich die Reise machen, just um eine rechte Münchnerin zu werden."

„War es nun die unverhoffte Streitbarkeit oder die gesunde, natürliche Unempfindlichkeit seines Gegenüber, oder war es endlich, weil er einlab, doch wohl zu grob gewesen zu sein, kurz, der Fremde knickte ein. Er sah Frau Eclar genauer an und fand ohne Zweifel an ihrer Erscheinung viel Gefallen. „Entschuldigen Sie, mein gnädiges Fräulein — oder Frau —"

„Das letztere, wenn ich bitten darf."

„Also ich bitte um Entschuldigung, gnädige Frau, wenn mich eine momentane Verstimmung, die mir wahrhaftig tiefer sitzt, als Sie ahnen können, veranlaßte, rauh und grob gegen Sie zu sein. Wenn Sie gestatten, so will ich mich sofort nach dem erkundigen, um was Sie mich fragten."

Das war der richtige Mann, wie er wirklich war, und Frau Eclar freute sich ungemein, ihn endlich aus seiner harten Schale herausgeschält zu haben.

„Oh," sagte Sie liebenswürdig, „das eilt ja gar nicht, Herr — Herr ...."

„Senden, meine Gnädigste, Alexander Senden! Tuchfabrikant aus München."

Himmel, das war sein Onkel! Frau Mathilde ließ Brod und Messer, das sie soeben in den Händen hatte, vor Schreck fallen und das letztere klirrte entsetzlich auf dem Teller. Sie hatte ihn bisher nicht persönlich gekannt, aber er hatte ihr oft von ihm erzählt und sie hatte ihn schon aus seinen Erzählungen lieb gewonnen. Was sollte sie nun thun? Sollte sie es nicht thun?

„Was ist Ihnen? Warum erschrecken Sie, gnädige Frau?"

Sollte seine Verstimmung aber mit dem — Korb zusammenhängen, dessen glücklicher Besitzer seit einiger Zeit sein Neffe war? Konnte sie von ihm vielleicht Neuigkeiten erfahren? Sie beschloß mit äußerster Vorsicht zu gehen.

„Mein Gott, ich glaube, es hat mich eine Biene gestochen," sagte sie und sog mit einer wahren Verzweiflung an ihrem kleinen Finger.

„Wie? eine Biene, jetzt, im Oktober? Das ist doch wohl kaum glaublich."

„O, Herr Senden, ich versichere Sie, ich habe schon Bienen noch im November gesehen und wir haben heute erst den einunddreißigsten. Warum sollte es also keine Biene gewesen sein? Ich versichere Sie, ich bin ein entsetzlicher Pechvogel. Mich stechen die Bienen immer, wahrhaftig! Und wenn auch scheinbar gar keine mehr da sind, für mich ist immer noch eine da."

„Nun, es wird Ihnen nicht an den Kragen gehen, Frau — —"

„Lammhuber heiße ich, wirklich und wahrhaftig, Anna Lammhuber. Mein seliger Mann war Fleischermeister in der Theatinerstraße."

Sie sollten ein wenig frische, kühle Erde auf den Stich thun, Frau Lammhuber."

„Nun es wird vorübergehen. Ich danke Ihnen, Herr Senden, es wird schon vorübergehen. Also — Sie wollten sagen ...."

„Ich wollte nachsehen, mit welchem Zug Sie fahren müssen. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick. Ich will nur mein Kursbuch holen."

„O bitte, Herr Senden, lassen Sie das jetzt. Nein, nein, auf keinen Fall; Sie dürfen sich jetzt durchaus nicht derangiren. Es eilt gar nicht und ich hoff', wir haben den ganzen Tag noch Zeit, um im Kursbuch nachzuschauen. Nicht war? Bleiben Sie ruhig sitzen und erzählen Sie mir lieber, was Sie so sehr erzürnt hat. Denn mit Verlaub, Herr Senden, Sie waren schrecklich erzürnt."

„Und nicht mit Unrecht, gnädige Frau, wirklich nicht mit Unrecht."

„O bitte, erzählen Sie. Das wird erleichtern und Sie werden Ihren Unmuth leichter los, wenn Sie ihn mir erzählen, als wenn

und Allgemeinheit des Bündnißgefühles war die Einleitung dieses kavalleristischen, auf beiden Seiten des Soldatenkarakters keineswegs entehrenden Wettspieles denkbar gewesen."

Baden.

+ **Emmendingen**, 10. Okt. Im gestrigen Familienabend des ev. Arbeiter-Vereins führte Hr. Pfarrer Schmithenner von Freiburg ergreifende Bilder der sozialen Noth von London vor Augen, die er aus eigener Anschauung kennen gelernt, zeigte aber auch, wie viele 1000 Herzen und Hände dort rührig sind, derselben abzuhelfen. Wenn auch nicht alles bei den Engländern nachahmenswerth ist — ihre Opferwilligkeit ist in Deutschland noch bei weitem nicht erreicht. Der warme, gediegene, anschauliche Vortrag fand auch den verdienten Beifall von Seiten der zahlreichen Zuhörerschaft. — Die Gesangsabtheilung trug einige Gesänge vor.

* **Emmendingen**, 10. Okt. Wie die Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen mittheilt, werden die neuen Frachtbriefe auf 1. Januar 1893 zur Einführung gelangen. Wegen der Beschaffenheit des Papieres zu den Frachtbriefformularen und der Form des von diesem Papier zu führenden Wasserzeichens kommen besondere allgemein gültige Vorschriften in Betracht, deren Entscheidung allerdings noch nicht getroffen ist. Jedenfalls empfiehlt es sich aber, bei Anschaffung größerer Quantitäten der jetzt noch gültigen Frachtbriefe vorsichtig zu sein.

r **Denzlingen**, 11. Okt. Am letzten Freitag und Samstag wurde hier mit dem Herbste begonnen und es werden wohl die meisten Rebbesitzer damit an diesen beiden Tagen fertig geworden sein. Für nur Wenige kann dieser Herbst als ein Glücksherbst bezeichnet werden; dagegen ist die Güte der Trauben eine wirklich vortreffliche, namentlich in den gespritzten Rebstöcken, auch ist das Holz gut ausgereift, so daß wenigstens die Vorbedingung zu einem guten Herbst für das nächste Jahr gegeben ist. Möge diese, schon jetzt gefaßte Hoffnung in Erfüllung gehen, besonders auch beim Rebberg im „Einbollen," der zwar seit seiner Anlage schon viel Arbeit verursacht, aber noch wenig Ertrag geliefert hat. — Die Diphteritis, dieser böse Gast unter der Kinderwelt, ist leider immer noch nicht aus hiesigem Orte gewichen. In letzter Zeit sind wieder mehrere Kinder dieser tückischen Krankheit zum Opfer gefallen. —

Neuthe, 9. Oktober. In unserer Gemeinde hat sich ein Kriegerverein gebildet, welcher bereits 42 Mitglieder zählt. Derselbe hat sich zunächst die Unterstützung hülfsbedürftiger Kameraden zum Ziel gesetzt.

— Dem Weinreisenden Herrn Karl Lederle aus Hambach (Pfalz) wurden gestern Abend auf Station Reichenau vom Zuge, welcher um 1/2 6 Uhr von Konstanz dort eintrifft, beide Füße abgefahren. Er wollte, als der Zug schon in Bewegung war, auf denselben springen, glitschte aus und kam unter die Räder. Von Konstanz wurden zwei Aerzte requirirt, welche den Verunglückten mit dem Zug um 7.20 Uhr ins städt. Krankenhaus verbrachten. Voraussichtlich wird eine Amputation des rechten Unter- und des linken Oberschenkels nötig werden. Herr Lederle ist 21 Jahre alt und z. Zt. in einem Weingeschäft in Mußbach (Pfalz) in Stellung. (Konstz. Ztg.)

— Auf der Landstraße bei Kogenbach (A. Ueberlingen) verunglückte ein Radfahrer aus Ueberlingen, in dem er lt. „Seeb" in der Dunkelheit so unglücklich auf ein Gefährt, an welchem in polizeiwidriger Weise keine brennende Laterne angebracht war, fuhr, daß ihm die Deichsel desselben eine große klaffende Wunde an der rechten Seite des Unterleibes beibrachte. Der Verletzte liegt an dieser Verwundung schwerkrank darnieder.

Lahr, 10. Oktober. Heute Morgen zeigte man der Redaktion der „Lahrer Zeitung" eine im Garten des Herrn Küfer Storz hier gewachsene Weintraube, die uns entfernt an diejenige erinnerte, welche Josua und Caleb aus dem heiligen Lande heimbrachten. Sie hatte taubeneiergroße grüne Beeren und wog 900 Gramm.

Bühlerthal, 7. Oktober. Hier hat man begonnen, den weltberühmten Affenthaler Rothen zu herbsten. Das Erträgniß ist vorzüglich, wohl das beste in diesem Jahrhundert, besser als der 34er, 65er und 68er Jahrgang. Die Wage weist über 100 Grad auf. Der Preis stellt sich auf 1 M. bis 1 M. 20 Pf. pro Liter. Das Gleiche kann ich von unseren zarten Weißweinen berichten.

Karlsruhe, 7. Okt. Um den Landwirthen Gelegenheit zu bieten, die Vortheile der Verwendung von Torfstreu in der eigenen Wirthschaft durch probeweisen Gebrauch von solcher kennen zu lernen, hat Großh. Ministerium des Innern sich bereit erklärt, jedem landwirthschaftlichen Bezirksverein, welcher bis längstens 15 Oktober d. J. darum nachsucht, einen Waggon Torfstreu (200 Ztr.) zum Preis von 200 M. frachtfrei auf die von der Vereinsdirektion zu bezeichnende Eisenbahnstation zur Verfügung zu stellen unter Uebernahme der den Betrag von 200 M. übersteigenden Mehrkosten auf die Staatskasse.

Karlsruhe, 10. Oktober. Heute wurde beim Schwurgericht gegen den kaum 17 Jahre alten Joseph Abendschön aus Freistatheim wegen Mordes und gegen die erst 22 Jahre alte Ehefrau (des ermordeten Weichenstellers) Anton Hitzelberger wegen Anstiftung zu jenem Morde verhandelt. Ersterer hatte den Mann der Letzteren Nachts im Bette, während dieser schlief, ermordet; das 3jährige Söhnchen lag während der Bluthat beim Vater im Bette, und die saubere Mutter wohnte der schlechten That im hellerleuchteten Zimmer bei. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Joseph Abendschön des vorsätzlichen Mordes und die Angeklagte Mathilde Hitzelberger der Anstiftung hierzu für schuldig. Auf Grund dieses Wahrspruchs wurde Abendschön, der das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, zu 15 Jahren Gefängniß und die Hitzelberger zum Tode verurtheilt.

— Der Oberschulrath hat angeordnet, daß Schüler, welche an dem fakultativen Unterricht der Realschulen im Lateinischen theilnehmen wollen, nach 6wöchentlicher Probezeit wieder ausgeschieden werden können, wenn sie im Lateinischen nicht mitkommen oder durch diesen Unterricht für die übrigen Fächer geschädigt werden.

— In Mannheim hat der Stadtrath bekanntlich beschlossen, das Schulgeld an den Volksschulen abzuschaffen; gleichzeitig wurde die Errichtung einer Bürgerschule genehmigt. Sowohl die Demokraten, als die Sozialdemokraten erhoben Einspruch gegen dieses Vorhaben, da sie nicht wünschen, daß die besser gestellten Einwohner ihre Kinder von der Volksschule fern halten, wodurch letztere zu einer Armenschule degradirt werde, wie sie sagen! Freiburg, Karlsruhe u. s. w. haben doch auch Bürgerschulen, warum soll Mannheim keine solche ins Leben rufen?

— Die Mannheimer Schutzmannschaft geht, wie die „Neue Bad. Landesztg." berichtet, von Haus zu Haus und macht die Bewohner darauf aufmerksam, daß auffallend viele falsche Zweimarkstücke cirkuliren, und mahnt unter Bekanntgabe der Erkennungszeichen der Falsifikate bei Einnahme dieser Münzsorte zur Vorsicht.

Mosbach, 8. Okt. Gestern war der evangel. Kirchenbauinspektor Herr Baurath Behaghel aus Heidelberg hier, um mit Herrn Fabrikant Nerdel über die beabsichtigte elektrische Beleuchtung der evangel. Kirche zu berathen. Es werden zwei Bogenlampen und etwa 20 Glühlicher in Aussicht genommen. Die Kraft hierzu stellt Herr Müller Schaber zur Verfügung, der seine Kunstmühle ebenfalls elektrisch zu beleuchten gedenkt. Der Sonntag Nachmittagsgottesdienst, der bisher um 2 Uhr stattfand, wird nach Einführung der elektrischen Beleuchtung auf Abends 5 Uhr verlegt werden.

Tauberbischofsheim, 6. Oktober. Die im vorigen Jahre wegen nicht genügender Wasserkraft eingestellte elektrische Beleuchtung der Straßen dürfte demnächst wieder eingeführt werden. Der Unternehmer, Mühlenbesitzer Halbig, hat zu seiner Wasserkraft noch eine Lokomobile mit 12 Pferdekräften angekauft, dieselbe wird voraussichtlich nächste Woche aufgestellt, und es wird hierdurch ermöglicht, die ganze Stadt mit 8 Bogenlichtern (500 Kerzenstärke) zu beleuchten.

— In Gaisbach bei Oberkirch stürzte der Essighofbauer Hildenbrand von einem Nußbaum und erlag am andern Morgen den erhaltenen Verletzungen.

— In Kirchhofen stürzte die Sonnenwirthin W. von der Speicherstiege rücklings so unglücklich herunter, daß sie sofort eine Leiche war.

Von der Bergstraße, 4. Okt. In verschiedenen Gemarkungen der oberen Bergstraße arbeitet man gegenwärtig an der Vertilgung der Feldmäuse durch das bekannte Löffler'sche Mittel, mit welchem man Brodwürfel tränkt und diese dann in die Mäselöcher steckt. Dieses Mittel erwies sich als vortrefflich.

β Die Bedeutung der landwirthschaftlichen Winterschule für die Erziehung zum landwirthschaftlichen Beruf.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Beginn des neuen Schuljahres an der landw. Kreis-Winterschule in Freiburg (Thurnfeserstraße 95) erscheint es geboten, auf die Bedeutung dieser Schule für die Erziehung junger Landwirthe und Gewerbetreibender hinzuweisen und auch durch die Presse auf einen zahlreichen Besuch dieser Schule hinzuwirken. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß, nachdem sich in den letzten 25 Jahren die Landwirthschaftswissenschaft in den Dienst der landw. Praxis gestellt hatte, das landw. Gewerbe auf vielen Gebieten ungeahnte Fortschritte gemacht hat und künftighin noch in erhöhtem Maße machen wird. Da diese Fortschritte auf die landw. Betriebsweise sowie ungesichts der stets verbesserten Verkehrsverhältnisse auf unsere volkswirthschaftlichen Verhältnisse überhaupt von tiefeinschneidender Bedeutung sein werden, so hat man Lehranstalten, wie unsere Winterschule, errichtet, welchen die Aufgabe zufällt, junge Landwirthe und Gewerbetreibende im Alter von 15—20 Jahren mit diesen Fortschritten bekannt und mit der verbesserten Technik der Landwirthschaft vertraut zu machen.

Die heutige Landwirthschaft ist einerseits Handwerk, andererseits Wissenschaft, und nur derjenige ist Landwirth, welcher beides in mehr oder weniger vollkommener Weise beherrscht und in seinem Betrieb vorwärts kommt. Von dem jungen Manne, welcher in die landw. Winterschule eintritt, setzen wir voraus, daß er das landw. Gewerbe als Handwerk, d. h. den handwerksmäßigen Betrieb, die gewöhnlichsten vorkommenden landw. Arbeiten von seinem elterlichen Betrieb aus genau kennt, so daß mit dem Vorzeigen dieser Arbeiten keine Zeit versäumt wird. Was dagegen die feineren Arbeiten sind, wie sie einzelne Zweige im landw. Betrieb: Obst- und Weinbau, Molkereiwesen u. s. w. erfordern, soll in der Winterschule gelehrt und gezeigt werden. Gleichzeitig strebt aber auch die Schule darnach, die allgemeinen Kenntnisse der jungen Leute zu erweitern, ihnen mehr Geschäftsgewandtheit zu geben und sie zu tüchtigen, brauchbaren Bürgern in ihren Gemeinden heranzubilden. Es gereicht unserer Schule zur besonderen Ehre, daß heute in einer großen Anzahl von Gemeinden des Kreises Freiburg ehemalige Schüler unserer Schule die Gemeindeämter, wie Bürgermeister, Rathschreiber, Rechner u. s. w. mit Erfolg bekleiden und eifrige Anzänger der landw. Vereinsthätigkeit und des Genossenschaftswesens sind. Vielen unserer Landwirthe fehlt die erforderliche Geschäftsgewandtheit, weshalb sie auch nicht selten unverschuldet zu Schaden kommen.

Klopfe sich jeder ältere Landwirth, der die tiefe Veränderung des landw. Betriebes miterlebt hat, einmal ehrlich an die Brust, wo giebt es einen, der nicht beim Durchlesen von landw. Zeitschriften, Aufsätzen, Büchern, bei Behandlung irgendwelcher neuer auf wissenschaftlicher Forschung begründeter landw. Fragen schon gefühlt und bedauert hätte, daß er nicht Gelegenheit gehabt in der Jugend, in der Schule eine bessere Grundlage für seinen Beruf zu erwerben? Diesen kann man keinen Vorwurf machen, denn zu ihrer Schulzeit war die Landwirthschaft, geschweige denn das landw. Schulwesen, noch gar nicht oder wenigstens nicht so sehr entwickelt.

Wie wird es aber in Zukunft sein? Heute ist die Gelegenheit, jene Kenntnisse zu erwerben, durch das Vorhandensein von landw. Schulen geboten. Wenn auch die Errichtung dieser Schulen noch neu ist, ihr Zweck, ihre Bedeutung wird von Tag zu Tag mehr erkannt werden. Es wird die Zeit kommen, wo der Besuch der landw. Schulen für jeden Landwirth, dem die Mittel irgend zu Gebote stehen, ebenso nothwendig erachtet werden wird, als wie heutzutage der Besuch der Realschule oder des Gymnasiums für andere Berufsarten. Es wird sich sehr bald zeigen und es zeigt sich heute schon, daß in der That die jungen Landwirthe, die eine landw. Schule besucht haben, sich vor anderen auszeichnen. Dann aber wird mit Recht jeder Landwirth, der keine Schule besuchen durfte, trotzdem es den Eltern an Mitteln nicht fehlte, diesen Vorwürfe machen, daß er zu kurz gesehen, indem er einiger Ersparnisse wegen seinen Sohn nichts lernen ließ.

In der Erkenntniß der allgemeinen Nothwendigkeit des Besuchs der landw. Winterschule hat man die Schule selbst gut ausgerüstet und namentlich Schul- und Wohnungsgeld so billig als möglich gestellt, beides beträgt 35 Mark für den ganzen Winter. Die gemeinsame Verköstigung im Schulhause, wo die Schüler ständig unter Aufsicht der Lehrer stehen, ist auf 80 Pfg. im Tag festgesetzt. Schüler, deren Eltern weniger bemittelt sind, werden auf Verlangen von Schul- und Wohnungsgeld befreit. Die Schulzeit fällt in die Monate November bis März, also in die weniger arbeitsreichen Monate des Landwirths, so daß das Fehlen der Arbeitskraft der junge Leute zu Hause kaum fühlbar wird. Einen Vortheil aber bietet die Schule in Freiburg, welcher nicht unterschätzt werden darf. Eine strenge Haus- und Schulordnung regelt das innere Leben der Anstalt. Die jungen Leute werden zu einem gesitteten Betragen, zur Ordnung, Pünktlichkeit, Arbeitsamkeit, Nüchternheit, Sparsamkeit und Pflichtgefühl angehalten, Tugenden, welche den Landwirthen unserer Tage mehr wie je unentbehrlich sind, und die ihnen in allen Lebenslagen, sei es als Bürger im Frieden, sei es als Soldat im Felde, stets zu gute kommen werden, denn wo Einfachheit, Fleiß und Nüchternheit, strenge Ordnung und Einfacht in der Familie herrschen, da fehlt's auch nicht am glücklichen Gedeihen und an der rechten Arbeitsfreudigkeit. Bei der Freudigkeit in der Arbeit wohnt auch die Zufriedenheit. Und wenn dann in der Familie des Landwirths der richtige Gottesfriede bleibt für Gott den Herrn, der für uns alle Sorgen trägt, so wird es an seinem Segen und an wahrem Glück nicht fehlen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Beginn der Bureaustunden ist mit Rücksicht darauf, daß während des Winters an Tagen von 8 Uhr M. E. Z. noch Dunkelheit sein wird, beim Ministerium und der verschiedenen anderen Behörden Elsaß-Lothringens im Winterhalbjahr auf morgens 9 Uhr, der Dienst überhaupt für vormittags bis 1 Uhr und für den Nachmittag auf die Stunden von 4 bis 7 Uhr festgesetzt worden. Vermuthlich werde diese Arbeitszeit bei sämmtlichen Behörden in dieser Weise geregelt werden. So berichten Straßburger Blätter. Gleichzeitig wird für 9 Uhr auch der Beginn des Schulunterrichts vorgeschlagen.

— Der Lehrer Vierling zu Niederhaslach (Elsaß) hat von 26 Mobilstöcken 48 Zentner Honig geerntet; dem volksreichsten Stock wurden 350 Pfund entnommen. Seit Menschengedenken war die Honigernte nicht mehr so reich wie heuer.

— Die Königin-Wittwe Olga von Württemberg, welche zur Zeit in Friedrichshafen weilt, ist unter bedenklichen Schwäche-Erscheinungen erkrankt.

— Der Konkurs des Bankiers Emil Walker in Zürich, der beim Ausbruche desselben den Kopf verloren hat und flüchtig ging, schließt, was sonst wohl selten vorkommt, auf mehrere Jahre Aktiven.

— In München erschoß sich im englischen Garten ein Student aus Mangel an Lebensunterhalt.

— In Weyhers (im Rhön-Gebirge) ist der Feuerversicherungsagent Blum mit etwa 80,000 M., die ihm zur Auszahlung für die Abgebrannten in Dipperz bei Fulda übergeben worden waren, durchgegangen.

— In dem oppreußischen Dorfe Peisten hat eine Familie 200 Jahre lang ununterbrochen die Lehrerstelle bekleidet, indem stets der Sohn dem Vater im Amte gefolgt ist. Der letzte Sproß dieser Familie, der zugleich Organist war, ist vor Kurzem gestorben.

Muthmaßliches Wetter

am Donnerstag, den 13. Oktober 1892.

Hochdruck naht von allen Seiten. Der Hochdruck aus Spanien hat bereits die Westschweiz erreicht, der Hochdruck aus dem Atlantischen Ozean ist in Irland eingetroffen, der Hochdruck in Rußland dringt gleichfalls wieder westwärts vor, am raschesten vom Schwarzen Meere her über Ungarn nach Oesterreich, und sogar im äußersten Nordeuropa entwickelt sich ein Hochdruck, welcher südlich vordringt. Diesen konzentrischen Angriff muß der Luftwirbel, dessen Zentrum in Südskandinavien schon eine beträchtliche Abflachung erlitten hat, nunmehr rasch erliegen. Die angekündigte Besserung des Wetters ist deshalb auch bereits eingetreten und für Donnerstag und Freitag ist bei normaler Oktobertemperatur trockenes und größtentheils heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35
bis **5.35** p. Met. — (ca. 450 versch. Dispositi.) — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch Farben, Dessins etc.). Porto- und zollfrei. Muster umgehend. (3318)
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit zwölf Jahren bewährt **Holländ. Tabak 10** Pfd. lose i. Beutel frco. **5** Mk. nur bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz. (3215)

Schon nächste Woche (19. d. M.) Ziehung!
Darmstädter Pferde-Loose à 2 Mk.
zu haben in der **Exped. d. Bl.**

Kölner Dombau-Loose
à **3,20 Mk.** sind wieder eingetroffen. Hauptgewinne (nur baares Geld) von 75,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300, 1000 à 100, 1000 à 50 M.. Auswärts **3,30 Mk.** franko, Einschreiben kosten 20 Pfg. mehr.
Expedition des „Hochberger Boten" in Emmendingen.

Stollenbau.

Wir vergeben am
Freitag, 21. Oktober ds. Js., Vormittags 9 Uhr,
für die Stadt **Emmendingen** den Ausbruch eines ca. 400 Mtr. langen Stollens — Gesteinsformation: Unterer Muschelkalk —, sowie die Herstellung eines ca. 40 Mtr. langen Einschnitts in erdigem Material. Angebote sind bis zum obengenannten Termin bei der unterfertigten Stelle einzureichen, von welcher auch die Angebotsformulare und Bedingungen gegen Einsendung von 90 Pfg. in Briefmarken bezogen werden können.
Freiburg, den 10. Oktober 1892.
Großh. Kulturinspektion.
J. V.
Siebert.

I. Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Karl Friedrich Segauer** Lo-ers Sohn, Landwirth in Oberschaffhausen, am **Montag, 17. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause in Bötzingen** nachbenannte Liegenschaften der Gemarkung Bötzingen-Oberschaffhausen öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag **oder mehr** geboten wird:

1. Lagerb. Nr. 293. ein einstöckiges Wohnhaus mit Zugehörden, gesch. 880 M.
2. Lagerb. Nr. 672. 8 ar 72 qm Reben im Fohberg, geschätzt 200 M.
3. Lagerb. Nr. 1245. 9 ar 02 qm Reben im Kornthal, geschätzt 300 M.
4. Lagerb. Nr. 2486. 7 ar 45 qm Reben im Mühlenbach, geschätzt 250 M.
5. Lagerb. Nr. 3120. 15 ar 39 qm Acker im Vogelgesang, geschätzt 160 M.
6. Lagerb. Nr. 3645. 6 ar 02 qm Reben im Wegland, geschätzt 180 M.

Emmendingen, 19. August 1892.
Der Gr. Notar.
Münzer.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 13. d. M., Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Rathhaus in **Heimbach** im Vollstreckungswege
1 Winde, 17 Zweispitz, 2 Bickel, 2 Stockhauen, 4 Steinschlegel, 4 Bohrer, 3 Hebeisen, 5 Schaufeln, 2 Schubkarren und versch. anderes Steinbrecher Geschirr; ferner eine Steinhauerhütte, die Steine von einem Keller, 2 Leitern, 1 Löffelkasten, 1 schwarzen Herrenrock, 1 Ueberzieher, 1 Deckbett, etwas Weißzeug und noch andere Gegenstände gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, 10. Oktober 1892.
Geppert, Gerichtsvollzieher.

Einen noch gut erhaltenen
Einspänner-Britschenwagen
hat zu verkaufen
J. G. Grafmüller,
Schmiedmeister
Emmendingen.

Einladung.

Die Freunde und Bekannten des von der **Hochburg** scheidenden
Herrn Landwirthschaftsinspektor Kuhn,
welcher als Vorstand der landwirthschaftlichen Schule nach Bühl versetzt ist, werden ergebenst eingeladen, sich zu der
Abschiedsfeier
desselben am
Donnerstag, den 13. Oktober d. J., Abends 1/2 9 Uhr,
in der **Brauerei Bautz** einfinden zu wollen.
Emmendingen, den 11. Oktober 1892.
Salzer,
Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins Emmendingen.

Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr,
wird hier in meinem Hause für Herrn **Landwirthschafts-Inspektor Kuhn** auf Hochburg
Abschied
gefeiert, wozu a. A. ergebenst einladet
W. Vogel, z. Sonne.

Ia Traubenzucker
„ Farinzucker
„ Raffinade
„ Christallzucker
„ Faßbrand
„ Talg
halte bei jetziger Verbrauchszeit zu den **billigsten** Preisen empfohlen.
H. Hauck.

Heute Mittwoch Abend
Metzel-Suppe
Brauerei Hodel.

Morgen Donnerstag Abend
Metzel-Suppe
mit neuem **„Ihringer".**
W. Lang, zum Rebstock.

Von heute an stets prima
Mastochsenfleisch
das Pfund zu **60 Pfg.**
W. Lang, zum Rebstock.

Wiesen-Versteigerung.

Am **Samstag, den 15. d. M., Nachmittags 4 Uhr**
werde ich im Rathhause zu Theningen die mir gehörige Wiese im schwarzen Hag, Gemarkung Theningen, ca. 2 1/2 Morgen, im Ganzen oder in 3 Abtheilungen versteigern. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.
Freiburg. Joh. Lehr.

Der Unterzeichnete verpachtet **24 Ar 48 Meter Acker** im oberen Föckler aus freier Hand auf mehrere Jahre
Rathschreiber **Währle.**

Ein **möblirtes**
Zimmer
ist auf **1. November zu vermiethen.**
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.
Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das
„Gasthaus zum Engel", nebst Metzig
in Theningen übernommen habe und nächsten **Sonntag, den 16. Oktober eröffnen werde.**
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste und Kunden aufs Beste zu bedienen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Rudolf Sexauer, z. Engel.
Theningen, den 12. Oktober 1892. (3372)

Ein braver, tüchtiger
Knecht
wird auf Weihnachten gesucht.
Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. (3368)

Gesucht
wird auf Weihnachten ein **Mädchen,** welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, gegen guten Lohn. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. (3273)

Verdienst.
Tüchtigen u. soliden Personen ohne Unterschied des Berufs wird Gelegenheit geboten, sich auf leichte Weise einen wöchentlichen Verdienst von Mark 100—150 zu verschaffen. Offerten mit Angabe der augenblicklichen Beschäftigung unter S. S. 999 befördert Rudolf Mosse in Köln.

Hirschhornöl
Bremsenöl
Steinöl
Thieröl
in bekannter, dickfließender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen
die Apotheke.

Heute Donnerstag
Ziegel u. Backsteine
Freitag:
Kalk.
Ziegelei **Kölblin.**

Nächsten Sonntag

Kirchweih-Tanz,
wozu ergebenst einladet
Rebstockwirth **Wehrle**
Malterdingen.

Soeben traf ein:
Badischer Geschäftskalender für 1893.
Mit Porträt Sr. K. H. des Großherzogs und 2 Eisenbahnkarten.
Preis gebunden Mk. **1.20;**
Durchschossen Mk. **1.40.**
In Leder Mk. **1.40.**
Mit Einnahme- u. Ausgabetabellen Mk. **1.80.**
Auch dieser neue, **41.** Jahrgang des **unentbehrlichen** Hilfsbuches weist wieder mannigfache Verbesserungen auf und ist bezüglich der Veränderungen im Personalstande aufs Genaueste revidirt. Eine bedeutsame Erweiterung des Inhalts bildet die Beigabe einer detaillirten Uebersicht der **monatlichen Arbeiten der Bezirks- und Gemeindebehörden.**
Vorräthig in
A. Pölter's Buchhandlg., **Emmendingen.**

Ausverkauf
wegen Platzmangel für mein enorm großes Lager in fertigen
Herren- und Knabenkleidern.
Von heute ab bis auf Weiteres gewähre ich auf meine billigen, an jedem Stück mit deutlichen Zahlen verzeichneten Preisen einen Rabatt von
20 Prozent.
Aeltere Waaren werden, um damit vollständig zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Mein Lager bietet in sämmtlichen
Neuheiten für Herbst und Winter
die allerreichhaltigste Auswahl.
Günstigste Gelegenheit zum wirklich reellen Einkauf in nur guten dauerhaften Waaren zu ungemein billigen Preisen.
So lange der Ausverkauf dauert, wird nur gegen Baar verkauft.
Friedrich Wempe, Kaiserstr. 36,
Freiburg, gegenüber dem Albertsbrunnen.

Sie Alles selbst hinunterwürgen müssen. O bitte, erzählen Sie. Vielleicht kann ich Sie trösten oder Ihnen helfen."

„Um mich selbst handelt es sich zunächst gar nicht, meine beste Frau Lammhuber, sondern um meinen Neffen, einen lieben, herzigen Burschen, den ich so gern habe, wie meine eigenen Kinder, obgleich ich deren auch sechs habe und wahrhaftig redlich schaffen muß, um für Alles zu sieden. Aber was hat man denn auf der Welt Besseres, als seine Familie? Sehen Sie, meine beste Frau Lammhuber, ich bin in der Welt ein alter Mann geworden und ich habe nichts Besseres, nichts Stolzeres und Schöneres gefunden, als der Mann inmitten seiner Familie, für die er lebt, für die er schafft und sorgt. Dort hängt seine Kraft und seine Existenz. Alles Andere ist Plunder —"

Frau Eblar sah den Mann erstaunt und gerührt an und in ihren Augen fühlte sie ein verrätherisches Naß, was sie rasch zu verbergen suchte. Dieser große starke Mann mit dem reichen und weichen Kinderherzen imponirte ihr gewaltig.

„— — Und der Julius — so heißt mein Neffe, der gehörte eben mit dazu. Seit sieben Jahren, seit meine Schwester starb, er war damals noch Student, seit vielen Jahren gehörte er dazu. Na, als Student, Sie wissen ja wohl auch, meine beste Frau Lammhuber, was ein Student ist. Das sind eben lockere Zeisige, gährender Most, der noch Alkohol absetzen muß, eye es etwas Rechtes wird, und ich hatte mit Julius manchen Strauß. Er war ein lauter und lustiger Bursche und kümmerte sich den Teufel drum was's herkam. Aber ich liebte ihn nicht zum mindesten just deßhalb. In seiner Jugend sah ich mich wieder."

Frau Eblar hätte dem Onkel Senden um den Hals fallen können, so wohl that ihr das Lob des Herrn Dr. Sonntag, selbst wenn es ein etwas zweifelhaftes war. Sie gab sich die größte Mühe, ihre Bewegung zu verbergen.

„Und nun sollen Sie sehen, was solch' eine vertrackte und verschrobene Frau nur aus meinem Jungen gemacht hat!"

In einem plötzlichen Zornesausbruch, als ob ihn schon die Erinnerung daran wieder hinrisse, pochte Herr Senden energisch mit dem Messergriff auf den Tisch, so daß die Gläser klirrten. Erschrocken fuhr Frau Eblar zurück und sagte entsetzt:

„Um's Himmels willen, was ist denn passirt? Ist ihm ein Leid widerfahren?"

(Fortsetzung folgt.)

Bis auf Weiteres

geben wir auf sämmtliche

Damenkleiderstoffe, Regen- und Winter-Mäntel, Jaquettes, Capes, Morgenkleider etc. etc.

Nur Neuheiten!

20 % Rabatt bei Baarzahlung.

Geschwister Hess, Freiburg i. B., 35 Kaiserstrasse 35.

Rumöller & Co., Freiburg,

Kaiserstrasse 85.

Erste und beste Bezugsquelle für **fertige**

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen etc.

Nur eigener Verarbeitung, keine Fabrikwaare.

Anfertigung nach Maaß, elegant und preiswürdig.

Verkauf von **Tuchen und Buxkins meterweise.**

Reellste und **billigste** Bedienung, streng **feste** Preise ohne Sconto.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Man überzeuge sich durch einen Versuch!

Als das Vorzüglichste zur Weinbereitung

empfehle: (3277)

Traubenzucker
Cristallzucker
Farinzucker
Rosinen in neuer Frucht.

Aug. Hetzel.

Menescher Ausbruch

(rother Ungarwein),

untersucht und begutachtet, sowie von ärztlichen Autoritäten für **Bleichsüchtige** und **Blutarme** besonders empfohlen, ist in Originalflaschen zu haben bei (3073)

H. Hauck,
Colonialwaarenhandlung.

Traubenzucker R. & W.

Neue Rosinen

Crystallzucker

Farin

zur Weinbereitung, sehr billig, bei

J. Weil-Wallerstein.

Frisch eingetroffen:

geräucherte Häringe,

sowie

holl. Vollhäringe

offen und in 1/8 Tönnchen **billigst** bei

W. Reichelt.

Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern und allem Zugehör nebst Garten, in guter Lage, wird per Mai, eventuell früher, von einer kleinen, ruhigen Familie **zu miethen gesucht.** Offerten unter M. Z. an die Exped. d. Bl.

Ein schönes

Zimmer

ist zu vermiethen an einen soliden Arbeiter bei

Wagner **Bührer.**

Einen springfähigen **Simmenthäler Farren,**

1½ Jahr alt, hat zu verkaufen

Crispinus Schillinger,
Keppenbach.

Ein Füllofen

zum **Reguliren** und ein

eiserner Ofen

zum **Kochen** im Zimmer, beide noch neu, sind **zu verkaufen.**

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Essig!

Einmach-Essig, stärkster, beschützt eingelegte Früchte, Gurken 2c. vor Schimmelansatz und Verderben. Liter 40 Pfg.

Rothwein-Essig, 6% ig, Liter 30 Pfg.

Speise-Essig, 5% ig, Liter 20 Pfg. unter Garantie der Reinheit und Zuträglichkeit, empfiehlt

die Apotheke.

Tausende von Fällen gibt es, wo Gesunde u. Kranke rasch **nur eine** Portion guter kräftigender Fleischbrühe benöthigen. Das erfüllt vollkommen nur

Gesetzlich geschützt.

In allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften, Droguerien u. Apotheken

Vorzüglichen **prima**

Limburger Käse

das Pfund zu 30 und 32 Pfg. versendet noch, trotz jedem Aufschlag, unter Nachnahme, so lange Vorrath, in Kisten von ca. 40 und 80 Pfund,

Schweizer Käse

per Pfund 55 und 60 Pfg.

Käserei Beuren.

Bahnstation Mengen (Württembg.)

Erwiderung.

Der „letzte Dienstherr aus Todtnau", August Stulz, Kaufmann, hätte besser gethan, das Inserat in Nr. 120 des „Hochberger Boten", wodurch er den guten Ruf der 16jährigen Bäckerstochter in Emmendingen, in geradezu brutaler Weise anzutasten suchte, zu unterlassen.

1. Es ist unwahr, daß dieselbe wegen Lügnerei und Nachtschwärmerei entlassen wurde.
2. Dagegen ist nur zu wahr, daß, während einer 14tägigen Abwesenheit der Frau Stulz auf Reisen, der obengenannte liebesdürstige Ehemann der sittsamen Bäckerstochter zu wiederholten Malen unsittliche Zumuthungen machte, welche von derselben aber ebenso entschieden zurückgewiesen wurden. Auch ließ sie sich an einem Sonntag, Nachts 10 Uhr, auf sein widerholtes heftiges Klopfen allerdings nicht von ihm wecken.
3. Die Bäckerstochter machte sodann der Hausfrau, bei welcher A. Stulz wohnt, von diesen Vorgängen Mittheilung, worauf diese ihr sagte, sie solle sofort austreten und heimreisen, sie wolle ihr das Reisegeld geben, was auch am 26. September geschah.

Dieses entschiedene Vorgehen der widerspenstigen Bäckerstochter scheint nun den Zorn des Stulz erregt und ihn zu dem Nachakt in fragl. Inserat veranlaßt zu haben.

Die Bäckerstochter war nach Obigem nur in ihrem guten Rechte und glaubt im Uebrigen, das edle Benehmen des „letzten Dienstherrn aus Todtnau", einem jungen Mädchen gegenüber, ebenfalls auf diesem Wege getrost der Beurtheilung des Publikums überlassen zu dürfen.

J. Krane, Waldkirch,

Schulstrasse 6.

Sprechstunden für Zahnleidende: 8—12 Uhr Vormittags, 2—7 „ Nachmittags.

Schmerzlose Zahn-Operationen.

Anfertigung von künstl. Gebissen pro Zahn 3 Mark.

Als Desinfectionsmittel

bei der drohenden **Cholera-Gefahr** empfohlen:

Eisenvitriol,
Chlorkalk,
Carbolsäure, rohe und reine,
Carbolschwefelsäure,
Creolin,
Lysol.

Alles billigst mit genauester Anweisung zur sachgemäßen Desinfektion in der (3196)

Apotheke.

Der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau.

Erscheint wöchentlich, reich illustrirt.

Preis vierteljährlich eine Mark.

Der praktische Rathgeber hat die Aufgabe, allen denen, die ihren Garten selbst bewirthschaften, sei es, daß sie Obst ziehen, Gemüsebau treiben, oder ihre Blumen selbst pflegen wollen, dauernd Anleitung zu geben, wie sie am praktischsten, billigsten und sichersten ihren Zweck erreichen. Vier wissenschaftlich gebildete Gärtner sind an der Redaktion angestellt. Der praktische Rathgeber besitzt einen Versuchsgarten, unter seiner Leitung steht neuerdings ein Mustergarten von 45 Morgen, in welchem in diesem Jahre besonders Kartoffelneuheiten probirt sind. — Auch ist mit der Redaktion eine Versuchskellerei verbunden, in welcher Obstweine nach stets verschiedenen Methoden und Recepten gekeltert werden.

Man abonnirt bei der Post oder in jeder Buchhandlung.

Probenummern erhält man auf Wunsch durch das Geschäftsamt des **praktischen Rathgebers** in **Frankfurt a. d. Oder.**

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit den Beilagen: Unterhaltungsblatt und Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährl. Mk. 1,25.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. im Reklamentheil 20 Pfg.

№ 122. Emmendingen, Samstag 15. Oktober 1892.

Vor 40 Jahren, am 15. Oktober 1852, starb zu Freiburg a. Unstrut der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Er gründete 1811 in der Hasenheide bei Berlin eine Turnanstalt und wirkte 1813 durch Wort und That zur Erhebung des Volkes. Er machte auch die Befreiungskriege mit und da er wohl wußte, welchen Antheil das Volk an der Wiederherstellung der Throne und der europäischen Ruhe hatte, gehörte er zu den Männern, die nun auch die Einlösung der gemachten Versprechungen forderten, oder doch daran erinnerten. Das nannte man damals Demagogie und so wurde auch Jahn, gemäß den famosen Karlsbader Beschlüssen 1819, verhaftet, 1824 zu zweijähriger Festungshaft verurtheilt und 1825 freigesprochen. Er gehörte 1848 auch der Frankfurter Nationalversammlung an. In Berlin ist ihm ein Denkmal gesetzt worden.

Wie kommen die Eingeborenen Amerikas zu dem Namen Indianer? Ganz gewiß müßten sie doch eher Amerikaner oder Columbianer heißen. Die Sache ist sehr einfach. Am 16. Oktober 1492 nannte Columbus so die Eingeborenen, und dieser oblsohn gänzlich falsche Name ist ihnen ein für alle Male geblieben. Columbus befand sich eben in einem großen Irrthum, den er auch bis an sein Lebensende festhielt und aus dem so mancherlei andere Irrthümer und Fehler folgten, die auch für Columbus selbst bisweilen verhängnißvoll wurden. Er glaubte eben steif und fest in Indien zu sein und mit den wilden, noch wenig cultivirten Eingeborenen des Vorlandes zu thun zu haben; so nannte er denn folgerichtig diese Menschen nach ihrem Lande Indien — Indianer.

Am 17. Oktober 1681 zog König Ludwig XIV von Frankreich in Straßburg ein und ließ sich huldigen. Das ist eine einfache historische Thatsache wie so viele und klingt als gar nichts Besonderes. Die ganze Schmach jener Zeit aber tritt uns vor Augen, wenn man die näheren Umstände betrachtet. Mitten im Frieden ohne Schwertstreich eine deutsche Stadt weggenommen, durch Verrath und brutale Gewalt zu einer französischen Stadt gemacht, dabei das Ganze mit schönen Redensarten und noch schöneren Versprechungen übertüncht, und endlich als das Schmählichste die Huldigung. Aber was blieb denn den armen Straßburgern übrig? Waren sie doch von Kaiser und Reich verlassen und rührte sich doch kein Finger für sie in Deutschland.

Politische Tagesübersicht.

— Se. Maj. der Kaiser hat sich am 10. Okt. Abends nach Wien zum Besuch begeben und ist daselbst am 11. Mittags eingetroffen.

Kaiser Wilhelm wurde von dem Kaiser Franz Joseph und den Erzherzögen auf das Herzlichste empfangen. Die beiden Kaiser fuhren dann zusammen, von der Volksmenge auf das Lebhafteste begrüßt, nach Schloß Schönbrunn. Nach einem Cercle überreichte Kaiser Wilhelm dem Grafen Taaffe persönlich die Insignien des Schwarzen Adlerordens. (Beiden früheren Reisen des Kaisers nach Wien ist Ministerpräsident Graf Taaffe stets leer ausgegangen — und die offiziösen Blätter schrieben nachher einen Kommentar zu der „Nichtauszeichnung". Und jetzt erhält der Graf sogar den Schwarzen Adlerorden!)

Am Donnerstag-Abend gedenkt der Kaiser mit Sonderzug von Wien aus die Rückreise nach Berlin, bezw. Potsdam anzutreten.

Die Wiener Blätter begrüßen den deutschen Kaiser als erlauchten Freund und Verbündeten des Kaisers Franz Josef Namens der Reichs-Hauptstadt und der ganzen Monarchie mit aufrichtigster Verehrung und wärmster Sympathie: In diesen zur Ueberlieferung gewordenen Zusammenkünften der beiden Monarchen erblicke die Bevölkerung eine neue Bekräftigung des segensreichen Bundes, der durch den Beitritt Italiens erweitert und verstärkt zum Dreibunde, in das Fleisch und Blut übergegangen sei und die kräftige Bürgschaft ihrer ungestörten Fortentwickelung bilde. Hierzu treten das persönliche Moment inniger Freundschafts-Beziehungen zwischen den Dynastien Habsburg und Hohenzollern, die leuchtenden Regententugenden beider Herrscher und die stets bekundete Verehrung des Kaisers Wilhelm für den Kaiser Franz Josef, wodurch der ritterliche deutsche Kaiser alle österreichischen Herzen gewonnen hat."

— Anläßlich der Reise des Kaisers nach Wien war in verschiedenen Blättern auch von einer Zusammenkunft Sr. Majestät mit dem Herzog von Cumberland die Rede. Der Berliner „Post" wird nun von gut unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: „In der Angelegenheit des Herzogs von Cumberland sind zwei hohe Frauen am Werke, die Königin von Großbritannien und die Wittwe des Königs Georg von Hannover, beide in entgegengesetzter Richtung. Die Königin Victoria suchte den Herzog von Cumberland, den sie immer als zu ihrer Familie gehörig betrachtete, dahin zu beeinflussen, daß er seinen vollständigen Frieden mit der Krone Preußens mache. Dies kann aber nur durch einen formellen Verzicht auf dessen Thron- oder Besitzrecht von Hannover geschehen. Einem solchen ist aber seine Mutter, die Königin von Hannover, entgegen, die ihrem Sohn, dem Herzog von Cumberland, wenn dieser sich auch geneigt zeigen sollte, den gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen, immer mit der Erinnerung an das seinem verstorbenen Vater Georg V. gegebene Gelübde entgegentritt, Preußen gegenüber in derselben Haltung verharren zu wollen, die er, der König, bis Ende seines Lebens beobachtet hatte. Nun aber kommt für die Welfen-Familie die Regierungsnachfolge in Braunschweig in Frage. Auf jener Seite ist man sehr wohl verständigt, daß diese nur im Zusammenhang mit dem Verzicht auf Hannover gelöst werden kann. Da aber der Herzog von Cumberland sich durch seine ablehnende Haltung den neuen Verhältnissen gegenüber zu weit engagirt hat, als daß er jetzt mit einem Male seinen Widerspruch aufgeben könnte, so will man neuerdings eine Lösung des politischen Dilemmas dadurch gefunden haben, daß der Herzog von Cumberland für sich abdanke und seine Rechte oder Ansprüche auf seinen ältesten Sohn übertrage, dem dann, ohne daß er, wie sein Vater, sich durch Gewissensbedenken gebunden fühlte, frei zu handeln gestattet wäre, d. h. den Verzicht auf Hannover zu geben und dadurch sich die Nachfolge in dem Welfen-Stammlande Braunschweig-Wolfenbüttel zu sichern."

Hoffentlich kommt dann auch die Meinung des deutschen Volkes in Betracht, daß um einen erledigten deutschen Thron ein solches Spiel nicht gespielt werden soll, und daß man nie und nimmer in Braunschweig einen welfischen Sproß einsetzen darf, der dort, trotz aller äußerlichen Verzichtleistung, Welfen-Politik treiben würde.

— Der „Post" zufolge richtete der Kaiser an den kommandirenden General des 9. Armeekorps, Grafen Waldersee, eine Kabinets-Ordre, worin er die vollste Anerkennung für die Umsicht und Energie ausdrückt, womit der General „die Truppen durch die mit der Cholera verbundenen Gefahren geführt" habe. Der Kaiser spricht weiter die Hoffnung aus, daß Waldersee's fürsorgliche Anordnungen dazu führen werden, das Armeekorps auch ferner von der Cholera zu bewahren. Die Ordre ist auf allerhöchsten Befehl den Truppen bekannt gemacht worden.

— Dem kürzlich verstorbenen Vizeadmiral Deinhard widmete der kommandirende Admiral Frhr. von der Goltz in den Blättern folgenden Nachruf: „Am 4. d. M. verstarb plötzlich am Herzschlage der kaiserliche Vizeadmiral Deinhard, Chef der Marinestation der Nordsee. Mit ihm verliert die Marine einen ihrer tüchtigsten Führer. Ein Seeoffizier von ungewöhnlicher Befähigung für seinen Beruf, hat er während einer 36-jährigen Dienstzeit in allen Stellungen, zu denen er berufen wurde, mit vollster Hingebung für den allerhöchsten Dienst Hervorragendes geleistet. So wird sein Name mit der Niederwerfung des Aufstandes in Ostafrika untrennbar verknüpft bleiben. Das Seeoffizierkorps verliert in ihm ein Mitglied, dessen offenes, biederes Wesen, dessen treue kameradschaftliche Gesinnung ihm für alle Zeiten das ehrenvollste Andenken in den Herzen seiner Kameraden sichern." Als Nachfolger Deinhard's wird in Marinekreisen der Contreadmiral Valois bezeichnet

— Das Reichsgesundheitsamt empfiehlt den aus Hamburg Geflüchteten, nicht vor dem vollständigen Erlöschen der Cholera zurückzukehren, da nicht selten die Seuche durch die Massenrückkehr solcher Personen wieder aufflackere.

Im Uebrigen gibt man sich in Hamburg der Hoffnung hin, daß die Epidemie, nachdem der Gesundheitszustand sich fortgesetzt gebessert hat, ihrem baldigen Erlöschen entgegen gehe. Auch die vereinzelten Cholera-Erkrankungen in den norddeutschen Städten sind seltener geworden.

* * *

— In New-York nahmen am 10. Okt. die Festlichkeiten zur 400-jährigen Wiederkehr des Tages der Entdeckung Amerika's durch Columbus ihren Anfang.

Baden.

⊼ **Emmendingen,** 13. Okt. Gestern wurde im Rathhaus dahier von 10—3¼ Uhr die Diöcesansynode abgehalten. Dieselbe bot in mehrfacher Hinsicht Neues. Zunächst war es seit Gedenken der Synodalmitglieder das erste Mal, daß die Synode nicht eröffnet wurde von dem bisherigen im 91. Lebensjahre stehenden Dekan Kirchenrath Dr. Sehringer, den ein Unwohlsein vom Erscheinen abhielt. Dagegen ließ er der Versammlung ein Schreiben zugehen, worin er seinen Entschluß, aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl als Dekan nicht mehr annehmen zu können, erklärte. Die Verhandlungen wurden daher von dem langjährigen Stellvertreter, Pfarrer Ahles (Malterdingen) geleitet. Ein zweites bemerkenswerthes Neue bestand darin, daß die Synode die beiden Vertreter der zur Pfarrei erhobenen Diasporastelle Waldkirch, sowie einen Vertreter des Diasporaorts Kenzingen in ihrer Mitte begrüßen durfte. Der in gewohnter Pünktlichkeit verfaßte und an werthvollen Gesichtspunkten reiche Bericht des Vorsitzenden über die kirchlichen Verhältnisse des Bezirks gab Stoff zu längerer Besprechung. Das Wesentliche daraus wie auch aus den folgenden Verhandlungen soll den kirchlichen Vertretern jeder Gemeinde im Druck zugehen. Zwei Gegenstände waren von der Oberkirchenbehörde der Berathung unterbreitet. Ueber den ersten Gegenstand die Einführung eines Epiphanienfestes und damit verbundenen Kollekte für Heidenmission, berichtete eingehend Pfarrer Hagenmeyer (Tutschfelden). Die Mehrzahl der Abstimmenden beschloß, die Wiedereinführung dieses alten, aber bei uns seit Jahrzehnten abgeschafften, der Gemeinde unverständlichen Festes abzulehnen, dagegen den Sonntag nach 5. Januar als Missionssonntag zu feiern. Die Erhebung einer Kollekte wurde den einzelnen Gemeinden überlassen. In ähnlicher Weise beschloß die Synode über den zweiten Gegenstand, die Erhebung einer Kollekte für Erbauung einer ev. Kirche in Metz. Diese wurde den einzelnen Gemeinden empfohlen. Ueber die zum folgenden Wahlen hatte man sich vor der Synode mit allseitigem Entgegenkommen geeinigt. So wurde der bisherige Dekan, Pfarrer Ahles, einstimmig gewählt, desgleichen als sein Stellvertreter Pfarrer Hagenmeyer. Die austretenden Ausschußmitglieder, Bgstr. Leonhardt (Malterdingen) und Bgstr. Mößner (Mundigen) wurden wieder gewählt, als geistlicher Ersatzmann Pfarrer Beisel (Sexau). Wie schon in der Synode, so kam auch bei der ersten, der während des Mittagsmahls im Löwen gehaltenen Rede das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung gegenüber unserm nun in die verdiente Ruhe tretenden Dekans, Dr. Sehringer, zu kräftigem Ausdruck. Dem neuen Dekan aber, der schon bisher die wichtigste Arbeit gethan hatte, bringen wir das volle Vertrauen entgegen, daß unter seiner Leitung das kirchliche Leben gedeihen werde.

⊼ **Emmendingen,** 13. Okt. Kommenden Sonntag wird die Spätjahrs-Haupt- und Schlußprobe der Emmendinger Feuerwehr abgehalten. Bei dieser Gelegenheit sollen verschiedene in letzter Zeit im Feuerlöschwesen der Stadt gemachte und eingeführte Neuerungen einer Funktionsprüfung unterzogen werden, so die Verwendung der Hubben als Alarmsignal und die geordnete Mithülfe sämmtlicher Hilfsmannschaften der Stadt bei der Bedienung der Geräthe. Wo die Uebung abgehalten wird, kann erst kurz vor Beginn derselben festgestellt werden, da die derzeitig wechselnde Witterung eine frühere Ortsbestimmung unmöglich macht. Sammlungsplatz ist und bleibt natürlich für immer das Spritzenhaus. Wenn also im Laufe des kommenden Sonntags-Mittags das Hubbensignal: Brand in der Stadt ertönt, so hat die Einwohnerschaft der Stadt — wir wollen es hoffen — hierin keinen Ruf der Feuerwehr zu einer Brandstätte zu befürchten, sondern lediglich zu einer Uebung der Mannschaft zu erblicken.

— Die Brauerei „zum Rappen" in Lahr wurde für den Preis von 130,000 Mark an Herrn Adolf Wanner daselbst verkauft.

— Am letzten Sonntag tagte bekanntlich zu Karlsruhe der engere Ausschuß der nationalliberalen Partei. In eingehender Besprechung, welche vier Stunden dauerte, wurde die Lage der Partei und ihre Stellung zu anderen Parteien erörtert. Gegenüber der mäßigen Agitation der Ultramontanen einigte man sich dahin, in der allernächsten Zeit in den größeren Städten des Landes Versammlungen zu halten, an welche sich dann kleinere Bezirksversammlungen anzuschließen hätten. Außerdem wurde für später, aber noch im Laufe des Winters, bei Gelegenheit der Sitzung des Landesausschusses eine Landesversammlung in Aussicht genommen. Endlich entschloß man sich dazu, mit den Parteifreunden in Württemberg, Hessen und der Pfalz eine Besprechung anzubahnen, welche ein gemeinsames Verhalten der Landesdelegirten im großen Ausschuß in Berlin ermöglichen soll.

— In Handschuchsheim neckte am Sonntag ein Kutscher aus Straßburg einen ohne Beute heimkehrenden Jäger. Die beiden kamen ins Handgemenge, das Gewehr des Jägers entlud sich und der Kutscher fiel todt zu Boden. Der Jäger hat sich selbst dem Gericht gestellt.

Mosbach, 12. Okt. Gestern Abend 8 Uhr wurde der verheirathete Kunstmüller Gerson Herz von Billigheim, nachdem derselbe vermißt und gesucht worden war, unterhalb der Straße im Felde ermordet und seiner Börse beraubt aufgefunden. Er war ganz mit Blut bedeckt, hatte mehrere Stiche im Gesicht, ein Auge war ihm durchlochen und ein Finger abgeschnitten. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Thäter.

Vermischte Nachrichten.

Friedrichshafen, 10. Okt. Ueber das Befinden der Königin Olga meldet der „Oberschw. Anz." Nachstehendes: Auch heute Vormittag ist das Befinden Ihrer Majestät der Königin Olga ziemlich unverändert; die Abnahme der Kräfte dauert an und jeden Augenblick kann das Leben verschwinden. Als dritter Arzt wurde vor zwei Tagen noch Dr. Malzacher aus Stuttgart beigezogen. Auch Ihre Kaiserliche Hoheit Frau Prinzessin Wilhelm von Baden, geborne Prinzessin von Leuchtenberg, ist hier angekommen und wohnt im Schloß. Herzzerreißend war es, als die Prinzessinnen Olga und Elsa, Töchter der Frau Herzogin Wera, von ihrer heißgeliebten Königlichen Tante den Abschied für immer nehmen mußten. Königin Olga hat sich, wie von Ihrer ganzen persönlichen Umgebung, so auch von Ihrer ganzen Dienerschaft liebenswürdig verabschiedet; Ihre Majestät reichte jedem einzelnen Bediensteten die Hand.

— In Urach brannte die Brauerei „Zum wilden Mann" ab. Zwei Brauknechte kamen in den Flammen um.

— Ein schweres Gewitter entlud sich am 6. d. über die Gegend von Birkenfeld. Eine Frau, die mit ihrem Manne vom Felde heimkehrte, wurde vom Blitz getödtet, der neben ihr gehende Gatte kam mit dem Schrecken davon.

— Aufsehen erregt in Elberfeld das Verschwinden des bisherigen Hausvaters des Rettungshauses der evangelisch-lutherischen Gemeinde Namens Waser. Er hat sich an ihm anvertrauten Kindern der Anstalt sittlich schwer vergangen. Als die Sache ruchbar wurde, hat er sich nach Amerika geflüchtet.

— Der wegen Nichtstellung zum Militär zu halbjährigem Arrest verurtheilte Zirkusdirektor Schumann in Berlin ist vom Kaiser begnadigt worden.